

# „Wandern“ leicht gemacht

Auf ihren 58 Kilometern ist die Luhe mit ihren Nebenflüssen ein vielfältiger Lebensraum. Dort, wo wenig eingegriffen wurde, mäandert sie stark. Im Schnitt ist die Luhe sieben bis zwölf Meter breit und gilt damit fast noch als Bach. Die Luhe fließt mit etwa vier Stundenkilometern Richtung Ilmenau und Elbe. An ihren Ufern finden sich Feucht- und Nassgrünland, Sümpfe, Uferstauden. Stellenweise gibt es naturnahe Eichen-Mischwälder, Bruch- und Auenwälder. Intakte Fließgewässer benötigen aber noch mehr: Nur bei hoher ökologischer Durchgängigkeit können sie ihr ganzes Potenzial entfalten.

## Wohlenbüttel – Rückbau für mehr ökologische Durchgängigkeit

An Wassermühlen stauten die Müller Bach oder Fluss in aller Regel auf. Mit einem Mühlenwehr konnten sie Durchfluss und Kraft des Wassers kontrollieren. Sie schufen damit zwar ungeplant neue Lebensräume, nämlich Mühlteiche, aber unterbrachen die Durchgängigkeit des Wasserlaufes auch jäh.



### Das Schutzgebiet in Kürze

**Größe:** Bereich Luhe: ca. 400 ha  
**Lage:** nahe Amelinghausen, zwischen Schwindebeck und Putensen

**Schutz:** Das Landschaftsschutzgebiet besteht aus zahlreichen einzelnen Gebieten rund um Lüneburg, die unter einer einzigen Schutzgebietsverordnung zusammengefasst wurden. Es beinhaltet neben den zum europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000-Gebieten FFH 071 Ilmenau mit Nebenbächen, FFH 212 Gewässersystem der Luhe und der unteren Neetze sowie FFH 232 Laubwälder am Einemhof und Kranichmoor insbesondere Gebiete, die wegen der Vielfalt, Eigenart und Schönheit oder der besonderen kulturhistorischen Bedeutung der Landschaft schützenswert sind.

## Durchgängige Flüsse – für Mensch und Natur

Durchgängigkeit zu schaffen ist darum ein wichtiger Aspekt des Naturschutzes. Viele Fische wie etwa die Meerforelle wandern die Wasserläufe zum Laichen hinauf. Jedes Querbauwerk im Wasser ist für diese Arten ein Problem. Doch auch Rohre oder kanalisierte Strecken verändern einen Bach oder Fluss so, dass der Lebensraum gestört wird. Für einige Arten mögen schnellere Strömungen dann zur Herausforderung werden, für andere ein sandiges, sauerstoffarmes Flussbett. Da Fische ein direktes Nahrungsmittel für Menschen sind, ist offenkundig, dass eine intakte Natur für den Menschen am Ende der Nahrungskette von elementarer Bedeutung ist.

Heute, da viele Mühlen nicht mehr arbeiten oder mit anderen Energiearten versorgt werden, ist in vielen Fällen ein Rückbau möglich.

An der Mühle in Wohlenbüttel zwischen Oldendorf und Amelinghausen ließen die Behörden etwa 2011 das nicht mehr benötigte Wehr abbauen. Der hohe Wasserabsturz an der Stelle wurde durch eine Sohlgleite ersetzt – das Gefälle also über eine längere Strecke ausgeglichen, um so die Steigung zu reduzieren. Mit dem eingebrachten Substrat aus Kies, Steinen und wenig Sand hat dort die Luhe wieder ihr typisches Flussbett bekommen. Helfen sollen diese Maßnahmen ausdrücklich wandernden Arten wie Flussneunaugen. Aber auch Äschen und Bachforellen, Köcherfliegen, Libellen und viele andere Tiere und Pflanzen profitieren von der neuen Beschaffenheit und Durchgängigkeit.

Die Oldendorfer Mühle ein Stück weiter nördlich an der Luhe nutzt bis heute Wasserkraft für ihre Produktion. Dort wird feinstes Mehl produziert, und auch das benötigen die Menschen für ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln. So zeigt sich: Es gibt immer auch die andere Seite der Medaille. Allerdings möchten die Behörden mit geeigneten Maßnahmen auch hier mehr Durchgängigkeit erreichen, damit ein weiteres Hindernis für Wanderfische beseitigt wird.



*Im Zuge der Renaturierung an der Wohlenbütteler Mühle wurde das Mühlenwehr entfernt. Die Luhe erhielt hier ihre Durchgängigkeit zurück. Sie fließt ruhig, kein Sediment wirbelt auf.*

## Verbindende Luhe – von der Heide an die Elbe, von der Geest zur Marsch

Die Luhe gehört zu den wichtigsten Bächen und Flüssen im Naturpark Lüneburger Heide. Durch die Landkreise Lüneburg und Harburg fließt sie auf dem Weg von der Quelle im Heidekreis bis zur Mündung in die Ilmenau. Von dort geht es weiter in die Elbe. Auf ihren 58 Kilometern Länge verbindet die Luhe die Landschaftstypen Geest und Marsch. Mitte des 19. Jahrhunderts eroberte mit der Rieselwiesen-Wirtschaft eine Bewässerungstechnik die Region, die eine enorme Ertragssteigerung beim Heu mit sich brachte. Das ging einher mit massiven Eingriffen in den Verlauf der Luhe besonders im Oldendorfer Raum, Landkreis Lüneburg. Wer es weiß, kann es noch heute erkennen.



*Wo die Uferbereiche der Luhe flacher werden, beginnt die Marsch.*

### Herausgeber:

Naturparkregion  
Lüneburger Heide e.V.  
Schloßplatz 6  
21423 Winsen (Luhe)  
info@naturpark-lueneburger-heide.de  
www.naturpark-lueneburger-heide.de

### In Kooperation mit:

Landkreis Lüneburg  
Untere Naturschutzbehörde (UNB)  
Auf dem Michaeliskloster 4  
21335 Lüneburg  
umwelt@landkreis-lueneburg.de  
www.landkreis-lueneburg.de



LANDKREIS LÜNEBURG

Landschaftsschutzgebiet  
des Landkreises Lüneburg



## Stadt . Land . Fluss

Unser Naturerbe im Landkreis Lüneburg



# Willkommen im Landschaftsschutzgebiet des Landkreises Lüneburg, Bereich Oldendorf (Luhe)

Titelfoto © UNB Lüneburg, Gestaltung: blattwerker.de, gedruckt auf 100% Recyclingpapier, 2. Auflage 2024



LANDKREIS LÜNEBURG

# Rieselwiesewirtschaft

Das Anlegen von Rieselwiesen an der Luhe ist im Zusammenhang zu sehen mit dem Niedergang der Heidebauernwirtschaft. Die traditionelle Landwirtschaft der Heidebauern fußte auf Schafhaltung. Aus verschiedenen Gründen – Merino-Konkurrenz aus Übersee, neue Kulturen wie Kartoffeln und die Entwicklung von künstlichem Dünger – gerieten die Schnuckenhalter:innen aber etwa ab 1850 unter wirtschaftlichen Druck. Ein Ausweg für die Landwirtschaft war die Milchtierhaltung als neuer Betriebszweig. Für die Kühe und Rinder benötigten die Höfe Futter und damit ertragreiche Wiesen. Hier kommt die Rieselwiesewirtschaft ins Spiel.

## Mehr Ernteertrag durch Wasser und Wärme

Bei dieser Bewässerungstechnik verläuft eine schmale Bewässerungsrinne auf flach gewölbten Wiesenbeeten – den Rücken. Deren überschüssiges Wasser rieselte stetig nach unten in Auffanggräben zwischen den Rücken und versorgte die Wiese mit Nährstoffen. Die Sonne wärmte das Wasser, und das erhöhte die Temperatur im Boden. Mit dieser Technik wurden wohl bis zu acht Mal höhere Erträge erzielt.



© Naturpark Lüneburger Heide

© Ulrike Behr



© Karin Götz

## Was ist ein Wischenmann?

Die Rieselwiesen als künstliches System mussten gewartet und instandgehalten werden. Für diese Arbeit gab es auf größeren Höfen den Wischenmann (Wisch ist plattdeutsch und bedeutet Wiese). In der Rieselzeit sorgte er für den ungehinderten Wasserfluss. Dafür musste er Maulwurfshügel einebnen und Gänge verfüllen sowie die Wehre öffnen und schließen.

Im Herbst ging es daran, die Gräben zu reinigen und den Schlamm auf den Wiesen zu verbringen.

Die heutige Bewässerung von Wiesen und Feldern in der Heide verläuft überwiegend über Sprenger, die Grundwasser aus der Erde entnehmen. Dafür ist kein massiver Eingriff in die Landschaft erforderlich. Allerdings besteht die Gefahr, dass ein hoher Wasserverbrauch perspektivisch zu einer Trinkwasserknappheit führen könnte. Die landschaftsökologischen Auswirkungen auf die Oberflächengewässer sind ebenfalls problematisch. Die trockenen, heißen Sommer, die sich im Zuge des Klimawandel häufen dürften, vergrößern diese Gefahren. Schutzgebiete sind Bereiche mit geringerem Nutzungsdruck. Dort wird Natur wegen ihrer Schönheit und Einzigartigkeit bewahrt, aber auch, damit sie fähig bleibt, ihre Leistungen für die Menschen zu behalten.



© blattwerker.de/Svenja Reichwein

## Landschaft komplett neu modelliert

Erforderlich für die Rieselwiesewirtschaft war es, die Wiesen künstlich zu modellieren, doch nicht nur das. Damit das Wasser kontrolliert aufs Grünland fließen konnte, errichteten die Landwirte an der Luhe Staustufen und Schleusen, die sie bei Bedarf öffneten. Über Rinnen floss das Wasser auf die Rücken. Das System benötigte Platz für Stauanlagen, Verteilergräben, Rieselrinnen und Wasserleitungen. Bruchwälder wurden dafür abgeholzt, die Luhe teils sogar in ein ganz neues, geradliniges Bett verlegt. Dass die üppigen Wiesen einen neuen Lebensraum, unter anderem für Schmetterlinge boten, wog nicht die massiven Eingriffe in den Lebensraum der Bäche und ihrer Ufer auf. Und auch, wenn die Natur sich ihren Platz zurückerobert, ist auf Luftbildern noch heute, Jahrzehnte nach Ende der Rieselwiesewirtschaft, der Unterschied zu sehen zwischen dem geraden Verlauf der Luhe im Oldendorfer Bereich und dem Oberlauf mit zahlreichen Windungen und Mäandern.

Grünland ist eine typische Vegetation im Umfeld von Wasserläufen – so auch an der Luhe, die durch drei Landkreise verläuft (Foto oben und links). Freigestelltes Foto links: Wasserdost.



Umgekippter Baum an der Luhe: Manchmal bauen Eisvögel ihre Bruthöhlen in die Wurzelteller.

## Ein anderer Typ Landschaft

Die Luhe entspringt bei Bispingen und mündet bei Winsen in die Ilmenau. Die Landschaft verändert sich auf diesem Weg sichtbar. Leicht hügeliges Relief wird zu flachen Oberflächen. Auen und grüne Wiesen lösen Wald und Heide ab. Die Luhe verbindet den Landschaftstyp Geest mit dem der Marsch.

Die Geest, geformt von den kraftvollen Bewegungen der eiszeitlichen Gletscher und von Schmelzwasserströmen, zeichnet sich durch eine bewegte Oberflächengestalt aus. Damit einher geht eine vielfältige Landschaft aus Wäldern, Heiden und Mooren. Der Boden ist überwiegend geprägt von Sandablagerungen der Eiszeiten und daher nicht besonders fruchtbar.

Deutlich niedriger liegen die Marschlande. Sie sind flach, feucht und fruchtbar und entstanden durch allmähliche Verlandung. Entsprechend gibt es Marschen insbesondere an den Küsten, aber auch im Einzugsgebiet von Flüssen. Dort, wo die Luhe in die Ilmenau fließt, beginnen langsam die Marschlande der Elbe.



Gerade in den flussabwärts liegenden Bereichen der Luhe wurden in den vergangenen Jahren erhebliche Renaturierungsmaßnahmen umgesetzt. Ein Ausflug lohnt sich.

Renaturierungsmaßnahme an der Luhe.